

Bericht aus Kamerun, Januar/Februar 2020, Angelika Weber

Während meiner zweiwöchigen Dienstreise nach Kamerun konnte ich zum einen die Projektpartner der regulären Projekte von Mission 21 in Kamerun (diverse Projekte in der PCC, die PUCA und AI-ChrisWoV) und die des Ökumenischen Nothilfe- und Wiederaufbauprogramms (alle regulären Projektpartner, CBC = Baptistische Kirche und aktuell 12 NGOs) sehen. Zum anderen besuchte ich das Koordinationsbüro mit dem unterdessen 5-köpfigen Team in Bafoussam sowie Vertreterinnen und Vertreter der UN-OCHA und der Schweizer und der Deutschen Botschaft.

Die Lage in Kamerun

Die Gesamtlage in Kamerun verbessert sich nach der übereinstimmenden Einschätzung aller nicht – im Gegenteil. Die unmittelbaren Konflikte verlagern sich im Moment anscheinend von den Regionalzentren Bamenda und Kumba in die ländliche Umgebung, während Buea nach wie vor sicherer ist als der Rest der NW/SW Region. Die Bevölkerung hat nicht nur kein Vertrauen in die Zentralregierung und das Militär, sondern ebenso wenig in die Separatistengruppen, die auch wiederum nicht mit einer Stimme sprechen. Kriminelle Akte, insbesondere Kidnapping mit Lösegeldforderungen, belasten die Normalbevölkerung zusätzlich. Die ansteigende Kriminalität ist ein grosses Problem, verwischt zunehmend die Grenzen zwischen den Akteuren und vergrössert die Konfusion und das Leiden der Zivilbevölkerung. Diebstähle, Einbrüche und die schon genannten Entführungen mit Lösegeldforderungen gehören mehr und mehr zum Alltag der Menschen in den NW/SW Regionen. Dazu kommen nicht nur die Ghost-town-Montage, sondern immer wieder längere Lockdowns, Bedrohungen wenn Kinder zur Schule gehen und generell die Angst, als jemand von der „anderen Seite“ wahrgenommen zu werden – ein lebensgefährlicher Zustand.

Gerade im Gespräch mit den Botschaften und der UN wurde deutlich, dass die gegenwärtige Situation Kameruns Anlass zu grosser Sorge gibt. Im Moment wird die anglophone Krise als der schwerwiegendste und unübersichtlichste Teil der Gesamtlage in Kamerun eingeschätzt. Die ständig steigenden Flüchtlingszahlen von unterdessen an die 700'000 Menschen konkurriert mit der international weit mehr beachteten Krise der Rohingya. Gleichzeitig fehlt es an Geldern für die Unterstützung der Opfer – aktuell ist es die am schlechtesten finanzierte humanitäre Krise in ganz Afrika. Zusätzlich zum anglophonen Konflikt nimmt die Aktivität von Boko Haram im Norden des Landes wieder zu und nach wie vor kommen Flüchtlinge aus der Zentralafrikanischen Republik im Osten des Landes über die Grenze. All das trägt zu einer generellen Destabilisierung bei, verstärkt durch die Tatsache, dass der Zeitpunkt für eine geordnete Machtübergabe des 87-jährigen Langzeitpräsidenten Paul Biya schon lange verstrichen ist. Was bei seinem Tod passiert ist Gegenstand vieler Spekulationen, allerdings stützt ihn das Militär anscheinend weiterhin, weil es dadurch viele Privilegien genießt. Die Wahlen am 9. Februar 2020 werden keine Veränderung bringen und nicht nur in den anglophonen Regionen ist die Motivation zur Beteiligung gering.

Die Wirtschaft bekommt die Krise ebenso zu spüren wie die Infrastruktur – noch nie gab es laut Lumumba Mukong so viele Stromausfälle im Quartier Bastos von Yaoundé wie während dieses Aufenthalts. Der „grosse nationale Dialog“ vom Oktober vergangenen Jahres brachte keine spürbare Veränderung, er dient wohl mehr als Feigenblatt der Regierung gegenüber der internationalen Gemeinschaft, um eine Aktivität zeigen zu können. Die Vermittlungsversuche der Schweiz basieren auf diesem begonnenen Dialog als ersten Schritt in die richtige Richtung, dem nun weitere, konkrete Massnahmen folgen müssen. Mission 21 ist in Kontakt mit den Verhandlungspartnern als Organisation, die vor Ort aktiv ist und die durch die Zusammenarbeit mit Kirchen, insbesondere der PCC, und lokalen Organisationen seit vielen Jahren das Vertrauen der Bevölkerung genießt. Auch die UN-OCHA ist aufgrund der lokalen Kenntnisse von Mission 21 und ihrer Akzeptanz in der Bevölkerung sehr an einer Zusammenarbeit interessiert.

Die Balance zwischen diskreten Friedensbemühungen und Leistungen der Nothilfe ist so wichtig wie eh und je. Verdeutlichen kann das ein Überraschungsbesuch der Polizei bei dem Treffen aller Nothilfepartner. Die beiden Polizisten haben uns einen halben Tag lang zugehört, beobachteten, was wir machen, und fotografierten dann die Teilnehmerliste mit allen Kontaktdaten. Der Druck auf die Menschen wächst in jeder Hinsicht ständig.

Die Treffen mit den Menschen in Kamerun sind jedes Mal eine grosse Freude und stehen in deutlichem Gegensatz zur Einschätzung der Gesamtlage. Sowohl bei den regulären Projekten wie auch bei der Nothilfe ist die Einsatzbereitschaft der Projektpartner bewundernswert. Sie, die selbst unter der Krise zu leiden haben, tun wirklich alles, um den Projektteilnehmenden und insbesondere den Binnenflüchtlingen zu helfen.

Reguläre Projekte mit der PCC

Wegen eines Auslandsaufenthaltes des Moderators konnten Lumumba und ich ihn im **Synod Office der PCC** zwar nicht treffen, hatten aber eine Sitzung mit dem neuen Synod Clerk und dem Financial Secretary. Gemeinsam mit der Development Secretary und den Projektverantwortlichen arbeiteten wir während eineinhalb Tagen an Projektberichten und hatten viel Gelegenheit zum Austausch, wenn schon Projektbesuche aufgrund des Konflikts nicht möglich sind.



Bild: Treffen mit den Projektpartnern der PCC

Im Bereich **Gesundheit** arbeitet Mission 21 zusammen mit dem **Spital Manyemen** der PCC, das insofern auf die Lage reagiert, als die Basisversorgung von regulären Patienten und Flüchtlingen in der Umgebung im Mittelpunkt steht. Während das Krankenhaus früher Maximalversorgung leisten konnte, stehen jetzt Malaria, Durchfall- und Atemwegserkrankungen, Lepra und TBC (beides leider wieder ansteigend) sowie Präventionsmassnahmen und Mutter/Kind/Schwangerenversorgung im Mittelpunkt. Ein Ambulanzfahrzeug des Nothilfeprogramms soll sehr bald helfen die zu erreichen, die am meisten Hilfe benötigen.

Das **Programm der PCC zu HIV** tut kontinuierlich seine sehr gute Arbeit. Neu eröffnet wurde ein Zentrum „Centre for friendly sexuality“ mit einem niederschweligen Angebot für alle, auch für Binnenflüchtlinge, die Hilfe im Bereich von genderbasierter Gewalt, Vergewaltigung (auch in Kamerun mehr und mehr ein Mittel der Kriegsführung) und anderen Fragen zu diesem Themenbereich Hilfe suchen.

Auch **AI-ChrisWoV (AI-C)** kümmert sich um Menschen, die mit HIV-Aids leben, damit sie auch unter den gegebenen Bedingungen ihre Medikamente erhalten und nicht alleine gelassen werden.

Der Bereich **Einkommensschaffende Massnahmen** mit dem Programm der **Jugendarbeit der PCC** und **WEELP** (Women's Economic Empowerment and Literacy Programme), trägt im informellen Bereich der Ausbildung dazu bei, dass Menschen dazu befähigt werden, ihren Lebensunterhalt zu verdienen und auch AI-C hilft in Bamenda mit verschiedenen Unterstützungsmassnahmen dabei mit. Im formellen Bereich unterstützt Mission 21 Unternehmen wie Prescraft und Tellco und die Landwirtschaftszentren Fonta und Manyemen bei der Lehrlingsausbildung, die natürlich auch Binnenflüchtlingen offensteht.

In diesem Kernthemenbereich hat sich kürzlich die Übernahme der **Schreinerwerkstatt der Stucki-Stiftung** ergeben, die nun in die Arbeit von Mission 21 integriert wird. Hier werden nicht nur Schreinerlehrlinge ausgebildet, sondern auch zwei Waisenhäuser betreut.

Die **theologische Bildung** legt in diesen Krisenzeiten einen besonderen Schwerpunkt auf die psychosoziale Versorgung der oft schwer traumatisierten Menschen und trägt so einen wichtigen Teil zur Versorgung der Binnenflüchtlinge und anderer, die unter dem Konflikt leiden, bei. Sowohl beim **PTS Kumba von der PCC** wie auch bei der **PUCA in Yaoundé** ist diese Reaktion auf die unmittelbare Krise ein wichtiger Bestandteil der Arbeit. Die PUCA arbeitet hier auch mit der medizinischen Fakultät zusammen, um in einer Verbindung von medizinischer Versorgung und Seelsorge die körperlichen und seelischen Wunden der Menschen zu versorgen.



Bilder: PUCA, Baustoffe aus Recyclingmaterial im Programm «Ecotheologie»

Das **Nothilfeprogramm mit allen regulären Projektpartnern und zusätzlich den Baptisten und lokalen Nichtregierungsorganisationen** versucht, auf die Nöte der Menschen zu reagieren, allerdings wird die angebotene Hilfe angesichts der enormen Bedürfnisse der Menschen, die unter der Krise leiden, nie ausreichen. Trotzdem kann auch mit bescheidenen Mitteln viel bewirkt werden. Zunächst war ein Schwerpunkt der beiden Kirchen (PCC und CBC), die dank der Kirchgemeinden über eine gute und flächendeckende Infrastruktur verfügen, die Versorgung der Menschen mit Essen, Medikamenten und den wichtigsten Dingen des täglichen Bedarfs zu übernehmen. Hier kommen auch die NGOs zum Zuge, z.B. mit Hygieneartikeln. Mehr und mehr wird allerdings klar, dass es, je länger die Krise dauert, um Hilfe zur Einkommensschaffung („livelihood“) gehen muss. Und so werden vielerlei Kurse von verschiedenen Organisationen angeboten, beispielsweise Computer und Urban Gardening. Ebenso gilt auch, dass Grundkenntnisse in wirtschaftlicher Hinsicht sehr wichtig sind, um den Menschen zu helfen, finanziell wieder einen Fuss auf den Boden zu bekommen.



Bild: Beteiligte des Nothilfeprogramms

Die **Arbeit im Koordinationsbüro** von Lumumba Mukong wird unterdessen durch zwei „M/E-Officers“ (Monitoring und Evaluation, je eine Person für NW und SW), einer Büroassistentin und einem Fahrer nach Bedarf ergänzt. Nachdem zunächst nur Lumumba Mukong mit Familie nach Bafoussam umziehen musste (er wurde beinahe gekidnappt), ist nun aus Sicherheitsgründen das gesamte Büro in Bafoussam untergebracht. Ein wichtiger Teil meines Besuchs war auch, mit den Abrechnungen und Dokumenten auf den neuesten Stand zu kommen, damit auch von dieser formalen Seite her die Arbeit gut weitergehen kann.



Bild: Das Mission-21 Team in Bafoussam, ganz rechts der Koordinator Lumumba Mukong

Insbesondere für die **Nothilfe** haben wir kein reguläres Budget, sondern sind auf Spenden angewiesen. Jede Hilfe in diesem Bereich ist wichtig und von Herzen willkommen.

Ich schliesse mit Grüßen von vielen Menschen in Kamerun, die mich mit ihrer herzlichen Gastfreundschaft, die eine sehr angenehme Zusammenarbeit ermöglicht, immer wieder beeindruckten.

Angelika Weber, 8.2.2020

Programmverantwortliche Kamerun Mission 21 Basel